

**Thomas Krettenauer, Michael Ahlers (Hg.): Pop Insights.  
Bestandsaufnahmen aktueller Pop- und Medienkultur**

Bielefeld: transcript-Verlag 2007 (Reihe: Studien zur Populärmusik), 150 S., ISBN 978-3-89942-730-1, € 16,80

Der Sammelband *Pop Insights* ist im Rahmen eines interdisziplinären und praxisorientierten Projekts mit dem Titel „NOW:“ an der Universität Paderborn entstanden. Die Herausgeber Thomas Krettenauer und Michael Ahlers, dort vorrangig tätig im Studiengang „Populäre Musik und Medien“, haben zehn Beiträge aus der Vorlesungsreihe zu diesem Projekt nun in einem informativen und facettenreichen Buch zusammengestellt. Musik- und Kulturwissenschaftler sowie Praktiker aus der (Pop-)Musik- und Medienbranche tragen aus höchst unterschiedlichen Blickwinkeln zu dieser „Bestandsaufnahme“ gegenwärtiger Ent- und Verwicklungen von populärer Musik und (Massen)Medien bei. Ausgerichtet werden diese (Er-)Klärungsversuche an der Frage, was unter ‚Populärkultur‘ verstanden werden kann und welche Rolle dabei Medien und das „NOW:“, das Gegenwärtige, Aktuelle, Aktualisierte, spielen.

Eingeleitet wird der Band durch den Beitrag von Christian Höppner, der sich mit dem „Musikland Deutschland – Zwischen Bach und Baglama“ sowie dem Stellenwert musikalischer Bildung beschäftigt. In seiner Funktion als Generalsekretär des Deutschen Musikrates konstatiert er, die aktuelle Lage des Musiklandes Deutschland sei tatsächlich schlechter als ihr Ruf und benennt programmatisch einige der Funktionen und Ziele musikalischer Bildung, für die sich der Deutsche Musikrat mitverantwortlich zeige. In der Skizzierung möglicher Bildungschancen für Kinder und auch der Generation 50 plus, bei der die Schlagworte Kontinuität, Kreativität und Individualität im Vordergrund stehen, weist Höppner auch auf die Chancen eines über musikalische Begegnung funktionierenden interkulturellen Dialoges hin. Dieser sei jedoch nur dann möglich, wenn man sich zuvor seiner eigenen Kultur versichert habe. Dass die ‚eigene Musikkultur‘ für Höppner wohl vor allem Bach und nicht Bushido bedeutet, wird bei den weiteren Ausführungen immer wieder unterschwellig deutlich und auch nicht durch den Aufruf nach

gesteigertem gesellschaftspolitischem Engagement zugunsten von mehr (musikalischer) Kreativität relativiert.

Kursorisch schreibt der Journalist Martin Büsser „Zum Verhältnis von Pop und Politik – Ein Streifzug von den 1960er Jahren bis heute“. Dabei nimmt er zunächst die Popkultur der 60er Jahre in den Blick, welche allein schon durch die Jugendlichkeit und den andersartigen ‚Style‘ ihrer Protagonisten und Anhänger an einem ‚Kulturkampf‘ mit der Elterngeneration mitgewirkt habe, dem politisches Gewicht zukam. Büsser kommt recht rasch in die 80er Jahre und behandelt die politischen Potenziale solcher zunächst musikalischer Jugendbewegungen wie Punk und Hip-Hop. Einen signifikanten Bruch sieht er in den 90er Jahren, da das Nebeneinander verschiedener Bewegungen in einen Pluralismus übergegangen sei, der „keine Verbindlichkeiten“ (S.29) mehr kenne und bei dem die Massenmedien entscheidend mitwirkten. Ob das „Subversionsmodell Pop“ (S.31) nun ausgedient hat oder nicht und welche Zukunft Popmusik hat, will auch Büsser abschließend nicht eindeutig beantworten. Vielleicht auch, weil er sich nicht so ganz sicher scheint, was denn nun ‚Politisch-Sein‘ (noch) bedeutet und wie man die Ideen hinter den ‚Äußerlichkeiten‘ in ihrer Komplexität erfasst.

Während sich Andreas Meyers Beitrag „Heimatklänge – Lokale Popmusik und transkulturelle Prozesse“ kritisch mit Prozessen der Globalisierung und deren Auswirkungen auf lokale Popmusikstile und -märkte auseinandersetzt, fragt Jan Hemming nach den Einflüssen verschiedener Musikgenres auf die Persönlichkeit und das Verhalten von Fans. Recht überzeugend durch die Ergebnisse verschiedener Studien veranschaulicht, wirbt er für eine Verbindung kulturwissenschaftlicher und sozialpsychologischer Ansätze zur Analyse dieses Zusammenhangs.

Von der These ausgehend, die Ebene des Visuellen beherrsche im aktuellen Musikfernsehen die des Akustischen und verleihe ihm Glaubwürdigkeit, diskutiert Christoph Jacke das grundsätzliche Verhältnis von populärer Musik und Massenmedien. Als einer der Wenigen in diesem Sammelband nimmt er vorab Begriffsklärungen vor, um letztlich den augen- und ohrenscheinlichen ‚musikalischen Verfall‘ des deutschen Musikfernsehens zu diagnostizieren und schließlich die wachsende Rolle des Internets als neues ‚Leitmedium‘ der jüngeren Generation herauszuarbeiten.

Quasi aus ‚persönlicher Anteilnahme‘ heraus berichtet Stephan Faber, EX-VIVA-Mitarbeiter, von diesen Wandlungsprozessen zwischen Musik und Medien. Im Plauderton der Insiderperspektive resümiert er seine Zeit beim Musiksender VIVA und sieht ebenso wie Christoph Jacke die Zukunft des Musikfernsehens im Format des Internet TV.

Einen Schritt weiter in die aktuelle ‚interaktiv-dynamische Musikmedienwelt‘ macht Andreas Rute in seinem Vortrag zu „Musik und Mobile Entertainment“. Er gibt erste Einblicke in dieses zunehmend wissenschaftlich und praktisch gefragte, jedoch oft sehr diffuse Feld der Unterhaltungsbranche, das sich funkgestützter

Verbreitungswege bedient. Stringent stellt er technologische und ökonomische Grundlagen dieser Verbindungen zwischen Telekommunikations- und Unterhaltungsindustrie dar.

Charis Goer geht es in „Texte zur Zeit – Gegenwart und Gegenwärtigkeit in der Literatur“ um die Klärung der Begriffe Gegenwart und Gegenwärtigkeit bevor sie sich drei Textphänomen der zeitgenössischen Literatur und deren Zugangsweisen zur Zeitlichkeit annimmt. Sehr anschaulich und konzise zeigt sie, was unter Popliteratur, Netzliteratur und Slam Poetry verstanden werden kann und resümiert überzeugend drei Ebenen der Auseinandersetzung dieser Textarten mit der Gegenwart – die semantische Ebene (Thematisierung aktueller Phänome), die formale oder strukturelle Ebene (Nutzung aktueller (Schreib-)Technologien zur Verbreitung) und „die performative Erzeugung von Gegenwärtigkeit“ (S.109), wie sie vor allem im Poetry Slam zu finden ist.

Nicht weit von Poetry Slam entfernt bewegt sich der Anfang von Harald Schroeter-Wittkes „NOW: Theologische Zugänge zu einer popkulturellen Kategorie“. Der Religionswissenschaftler sinniert über die Bedeutung des NOW mit Doppelpunkt, über die ‚Gegenwart mit Aussicht‘. Rasch kommt er dann zu klar gegliederten Thesen zum Verhältnis von Popkultur und protestantischer Theologie, bevor er Zeitvorstellungen in der Geschichte der Theologie und Theologien der Ahnung sowie Unterhaltung vorstellt.

So ‚poppig‘ und Perspektiven eröffnend dieser Beitrag ist, so bieder mutet der abschließende Text ‚Wen oder was sucht Deutschland‘ des Musikmanagers und ehemaligen ‚Deutschland sucht den Superstar‘-Jurors Thomas Stein an. Sicher haben die Herausgeber mit ihm einen der ‚ganz Großen‘ der Musikbranche in ihre Vortragsreihe geladen, das allein bereichert den Band jedoch nicht. Als Manager beklagt er zunächst die sinkenden Umsätze der Branche und andere Unwegsamkeiten des Musikgeschäfts, um im letzten Absatz auf die Frage seiner Überschrift zurückzukommen. Man sucht – und da klingt eine gewisse ‚Du bist Deutschland – Du bist Superstar‘-Emphase durch – vor allem unglaublich kreative, professionelle Menschen, die – möchte man anfügen – sich auch ordentlich den Gepflogenheiten der Branche anzupassen haben.

Im Ganzen ist der Sammelband *Pop Insights* jedoch wirklich als Einstiegslektüre in das weite Feld zwischen Musik, Medien und Populärkultur zu empfehlen. Die Beiträge eröffnen dank der vielfältigen persönlichen bzw. wissenschaftlichen Hintergründe ihrer Autoren vor allem für Fachfremde inspirierende und überraschende Perspektiven.

Kathrin Friedrich (Marburg)